



Volksblatt

Am 8. September 1995,
zum 100. Weihetag der
Kirche Maria Geburt, las man im
Aschaffener Volksblatt

*Zeitzeugen ließen beim Festakt zum 100.
Jubiläum der Schweinheimer Kirche
Maria Geburt Geschichte lebendig werden.*

Einen fesselnden historischen Rückblick bot die 100. Wiederkehr des Weihetages der Pfarrkirche Maria Geburt Schweinheim. Nach den kurzweiligen Ausführungen der fünf Chronisten in Wort und Bild wurde der Zeitraum zwischen 1895 und 1995 insbesondere von den drei Pfarrern Johannes Georg Schweinfest (1895-1925), Karl Umenhoff (bis 1955) und Vinzenz Buhleier (bis 1975) entscheidend geprägt.

Den Reigen der Vortragenden begann Josef Syndikus, der vor allem die starke Persönlichkeit des »Bauherrn« Schweinfest vortrefflich herausarbeitete. Schon bei seiner Ankunft in Schweinheim 1887 habe es den neuen Gemeindepfarrer bei dem Anblick des damaligen Gotteshauses schier vom Kutschbock gerissen. Mit den Worten »Das soll eine Kirche sein? Ich halte es eher für eine Feuerwehrrhalle«, machte der Priester erst einmal hörbar seiner Enttäuschung Luft. Nun gab es für ihn nur eine Aufgabe: den Neubau einer Kirche, da die bestehende Kirche St. Alban einmal baufällig und zudem viel zu klein für die Pfarrei war.

Entgegen dem hartnäckigen Widerstand von Gemeindeverwaltung und den eigenen Pfarrkindern setzte er sein Vorhaben für den ungewöhnlich niedrigen Herstellungspreis von rund 107 000 Mark dank der eher unerwarteten Spendenfreudigkeit und Opferbereitschaft durch. Das in neugotischem Stil erbaute Gotteshaus mitten im Ortszentrum ist mit seinem 58 Meter hohen Turm seitdem unübersehbarer Mittelpunkt des heutigen

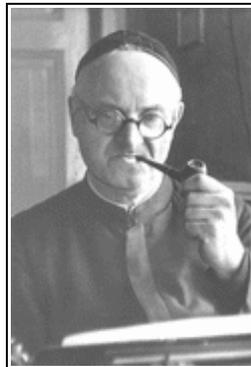
Aschaffener Stadtteils. Wie die Chronik weiter vermeldet, blieben ernsthafte Unfälle aus. Während zwei Maurer vom Gerüst fielen und mit Armbrüchen und Prellungen davorkamen, passierte auch Pfarrer Schweinfest ein ähnliches Missgeschick ohne besondere Folgen. Bei dem Fall aus drei Metern Höhe verlor Hochwürden lediglich seine brennende Zigarre. Der resolute



Priester schien auch sonst hoch in Gottes Gunst zu stehen. Noch vor der offiziellen Weihe schmückten die vier neuen Glocken mit Namen Maria, Joseph, Barbara und Albanus den Turm. Schweinfest hatte nur eine Bitte: das Geläut nicht für profane Zwecke zu missbrauchen. Wobei sich die Frage ergibt, ob die Versteigerung von Äckern und Holz, »Hundevisitation«, und Kinderimpfung wirklich als ein Verstoß gegen gute Sitten erscheint, wenn sie von den heimatlichen Glocken angekündigt werden.

Doch nicht nur Pfarrer Schweinfest wurde zu einer Legende für die inhaltsreiche Geschichte von Maria Geburt. Auch sein Amtsnachfolger Karl Umenhoff erfreut sich noch heute bei den älteren Pfarrmitgliedern eines hohen Ansehens. Er diente ebenfalls drei Jahrzehnte seiner Pfarrei mit großem Engagement, wie Altdekan Monsignore Franz Kolb anschaulich ausführte.

In seine Zeit fiel die Tätigkeit von Kaplan Franz Krug als glänzendem Prediger und Jugendseelsorger. Seine Abneigung gegen den aufkommenden Nationalsozialismus teilte der mutige Priester mit zahlreichen deutschen Bischöfen. Mit Stolz und Freude in der Stimme erzählte Kolb, dass allein aus der Pfarrei Maria Geburt im Laufe des Jahrhunderts 40 Priester hervorgegangen seien.



Franziska Heides Aufgabe als Berichterstatlerin der Jahre 1940 bis 1955 war wegen der bitteren Kriegs- und Nachkriegszeit weniger schön. Sie erinnerte sich an die Entfernung der Kreuze aus den Schulzimmern, den Hitlergruß anstelle des Morgengebetes und die Versetzung der Schulschwesterinnen denen weltliche Lehrkräfte folgten. Nur Pfarrer Umenhoff durfte noch Religionsunterricht erteilen. 1942 wurden die Glocken abgeholt. Als weiteres Zeitdokument waren Franziska Heides Schreckensberichte über die 1944 einsetzenden Luftangriffe auf Aschaffenburg, der Kampf um die Main-Stadt in der Karwoche 1945 und die schweren Zerstörungen an der Kirche Maria Geburt anzusehen.

Die lebhaften Aktivitäten der Pfarrei schlugen sich 1947 in der Gründung der dortigen Kolpingsfamilie und der Aufführung des ersten Passionsspieles nach dem Kriege in der Turnhalle in Anwesenheit des damaligen Würzburger Bischofs und späteren Kardinals Dr. Joseph Döpfner nieder.

Erich Aubach referierte über die Ära von Pfarrer Vinzenz Buhleier, der nach 21 jährigem segensreichen Wirken Mitte 1974 viel zu früh verstarb. Auch Buhleier war ein »hervorragender Prediger mit Tiefgang«. Als Präses pflegte er engen Kontakt mit den Kolpingsbrüdern und der damals sehr aktiven katholischen Jugend. Zudem unterstützte er die Gründung des katholischen Werkvolkes.

Für junge Familien und Bildungsanliegen zeigte Buhleier viel Verständnis, bot Vortragsreihen an und folgte außerdem dem bischöflichen Aufruf, einen Pfarrausschuß aus Vertretern der kirchlichen Verbände, der Jugend, der Ordensfrauen, des Kirchenpflegers und des Mesners 1953 zu bilden. Ein Jahr später erschien der erste Pfarr-Rundbrief »Mitteilungen für die Gemeinde Maria Geburt«. Auch die religiöse Erziehung im Kindergarten hatte für den Geistlichen einen hohen Stellenwert.



Mit der 1956 erfolgten Einführung von Brautleuteseminaren und Kursen für die häusliche Krankenpflege setzte er Maßstäbe für die gesamte unterfränkische Diözese.

Der Musik war Pfarrer Buhleier besonders zugetan. Deshalb förderte er mit schöner Regelmäßigkeit den Kirchenchor. Am 11. Dezember 1960 fand die erste kirchenmusikalische Adventsandacht in Maria Geburt statt.

Nach dem plötzlichen Tod des beliebten Seelsorgers folgte Friedrich Kastl, der immerhin 16 Jahre der traditionellen Pfarrei vorstand. Er übernahm sein Amt in einer schwierigen Zeit, in der bereits eine gewisse



kirchliche Abwanderung spürbar wurde. Kastl ging nach den Ausführungen von Michael Rößner mit viel Elan an seine mannigfaltigen Aufgaben. Er reduzierte den durch den Neubau des Pfarrzentrums auf eine Million Mark

angewachsenen Schuldenstand und widmete sich der bereits von seinem Vorgänger begonnenen Innen- wie Außenrenovierung der Kirche. Dazu gehörten auch die Erneuerung des Kirchendaches und der Orgelneubau. Eine Fülle von Aktivitäten bestimmte Pfarrer Kastls aufopfernden Tätigkeit, der einen Besuchsdienst für Kranke einrichtete, einen Gebetskreis ins Leben rief und Bibel- wie Glaubensgespräche anbot.

1991 folgte ihm Pfarrer Markus Krauth im Amt, der auch wie seine Amtsvorgänger nach reformatorischem Prinzip »ecclesia Semper reformanda« seitdem ebenfalls nach neuen Möglichkeiten sucht, »Gemeindezukunft gemeinsam zu gestalten«.

